



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

140. Von Jacob Grimm, 31. august 1831

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

mehreren Tagen hier, wer wie der Schiffer auf dem Schiffbauerdamm für 7 Silbergroschen Brantwein trinkt oder sich sonst zum Cholerafutter macht oder schon gemacht hat, der wird gefressen. Daß wir nicht reisen können, versteht sich. Meusebach meint das auch, er sagt aber bloß „ich reise den 16<sup>ten</sup>, ehr kann ich nicht: denn ich muß erst noch in alle Bücher von Fremden Zettel einlegen.“ Es ist recht unserm ganzen heutigen raschen Leben gemäß, daß ich mich früh entschieße und Abends gehts nicht mehr. Um dieses prächtige Vergnügen wären wir also für dies Mahl gekommen, im nächsten Jahr müssen wirs aber noch möglich machen: denn glauben Sie nicht daß ich etwa sehr überzeugt bin, die Cholera werde sehr unter uns aufräumen. Ein klein wenig beneide ich Sie doch um Ihre Reise: machen Sie bald, und benutzen Sie noch die Wärme. Grüßen Sie Wilhelms herzlich, und Benecke, und es sei traurig zwar wenn man daran denke, aber wir müsten schon warten. Glückliche Reise!

Von ganzem Herzen

Ihr

CLachmann.

*durftegin* (Kaiserchr. 2652) geht auf ein Weib — erhellt aus der Angabe im Wörterbuch der Fundgruben.<sup>1)</sup>

*agazi* wollte ich nicht gern annehmen, weil *propria* der 2<sup>ten</sup> Declination so selten sind — außer auf *heri*. Das *i* ist auf jeden Fall wunderbar, und wird für Eckehard erst klar geworden sein da er eben einen Daktylus zu machen hatte.

#### 140. Von Jacob Grimm.

Göttingen 6 sept. 1831.<sup>2)</sup>

Liebster freund, ich mache mich, da Sie nun nicht kommen, morgen auf, über Cassel (das ich zum erstenmal wieder sehe), Frankfurt, Heidelberg, Carlsruhe; an allen diesen orten soll ein wenig geblieben werden. Ich werde dann nachrichten aus unsrer gegend erwarten, um zu bestimmen wie lang ich ausbleiben darf.

Es war recht schade daß Sie abgehalten wurden und thut uns allen leid. Ich hatte mancherlei vorzuzeigen, das von Schmeller neu aufgefundenne ahd.

1) Hoffmann, Fundgruben für geschichte deutscher sprache und literatur 1, 364.

2) Poststempel: 7. und 11. september.

gedicht,<sup>1)</sup> eine vollständige abschrift des Frauendienstes (oder haben Sie die auch?), Laßbergs Ecken ausfahrt.<sup>2)</sup>

Die grammatik habe ich gestern mit dem postwagen\*) abgeschickt, und an Sie, obgleich Sie aus dem paquet nur ein paar bogen für sich nehmen und das übrige austheilen sollen: an Meusebach, Savigny, Klenze, Wackernagel, an Graff zwei exemplare, ich weiß nämlich nicht, wie viel bogen er oder Bopp bereits in händen hat, damit er erst nachsieht und dann das übrige an diesen abgibt. Gern hätte ich Ihnen eins auf besseres papier gegeben, doch musten Benecke und Wilhelm vorgehen und damit war mein vorrath erschöpft. Mit Ihrem vorläufigen urtheil über den inhalt des buchs bin ich sehr zufrieden und die mitgetheilten besondern anmerkungen sind mir lieb und werth.

Ihre abhandlung<sup>3)</sup> liefert eine scharfsinnige deutung und auslegung des epischen elements, in dem Sie das historische und das göttliche von den beiden entgegengesetzten puncten her ausscheiden; und ich wüßte nicht, wie man anders verfahren sollte, der weg ist der einzig richtige. Ihre hauptgedanken waren mir aus früherer mittheilung schon bekannt, aber die zusammenstellung und ausführung ist sehr anziehend gerathen. Von Wilhelm unterscheiden Sie sich darin, daß Sie kühner in den gegenstand einschneiden, er hat allerdings das göttliche nicht genug hervorgehoben. Es fehlt noch an einigen schlagenden beweisen für die aufgestellte ansicht, man müste ein *Sigufriðus, quem alii Baltagum dicunt*, oder so etwas, auffinden, aber desto verdienstlicher und rühmenswürdiger wäre dann die ahnung des verhältnisses. Sie bliebe es auch, selbst wenn andere auflösungen in dem selben sinn gemacht werden müsten.

Ein paar kleinigkeiten die mir beim lesen aufstießen. p. 9. unten warum soll *Sibeche: Gibече* falsch sein? p. 11 ist meiner abenteuerlichen abhandlung<sup>4)</sup> durch das citat zu viel ehre angethan, ich möchte sie aber einmal umarbeiten. p. 13. bei *vols* und *völsung* (warum schreiben Sie *o* statt *ö*?) zweifle ich noch, vgl. gramm. 3, 518. 13, 24 lies Bragi. 16 unten: durch den *Vafrlogi*. p. 22. französische(?) umbildung Aldrian. Ich kann nichts dafür daß mir Bekkers conjectur mit Alraun ganz unbrauchbar vorkommt. Auch

---

\*) unter beigefügtem gesundheitsschein!

1) Vgl. oben s. 560 anm. 4.

2) „*Eggen liet*, das ist *der Wallere* von Heinrich von Linowe, guten freunden zu lust und lieb aus der ältesten geschrift also zum ersten mal ans liecht gestellt durch meister Seppen von Eppishusen, einen fahrenden schüler“, ohne ort 1832.

3) Vgl. oben s. 528 anm. 2.

4) „*Irmensstraße und Irmensäule*“, Wien 1815 (Kleinere schriften 8, 471).

ist mir die vergleichung des Agaz mit Aegir unwahrscheinlich. Aber das übermenschliche in Hagano wird durch den elbischen Agaz sehr gut bewiesen. Willkommen und bedeutend war mir p. 22. die beziehung des Alfheim auf Norwegen und der gefundne gegensatz (p. 10. 26) zwischen der rache der schwester und ermordung der schwäger.<sup>1)</sup>

Übrigens wird man auch der Dieterichssage einiges mythische einräumen dürfen, z. b. den Heime mit den vier elnbogen.

Wie unerträglich sind Mones erklärungen aus Arminius, der Varusschlacht und seinen walisischen sagen.

Grüßen Sie den guten Meusebach herzlich und halten Sie sich tapfer und rüstig; von zeit zu zeit müssen Sie hierher schreiben, daß es Ihnen und allen bekannten, namentlich auch meinem bruder<sup>2)</sup>, an den ich oft denken muß, wohl geht.

Ihr treuer freund  
Jacob Grimm.

141. Von Lachmann.

Berlin 27 Dec. 1831.

Lieber Freund,

ich habe mich (so lange ist es her) noch nicht für den 3<sup>ten</sup> Theil der Grammatik und den schönen Brief dabei bedankt, Ihre ganze Reise ist dazwischen gefallen und bei uns die Cholera. Ich bin unterdeß nur im Briefschreiben faul gewesen, weil ich meistens nach täglichen Pensen gearbeitet habe. Ich stehe eben an der Duze-Stelle zwischen Parzival und Feirefiz (749, 18), und was gedruckt ist erfolgt hiebei in 3 Exemplaren auf gewöhnlichem Papier, zwar nach Weihnachten, weil der 3<sup>e</sup> Bogen kaum ein Paar Tage fertig ist, aber doch noch zum 4<sup>ten</sup> Januar<sup>3)</sup> nicht zu spät, an welchem ich auch (wenn es mir glückt) den Parzival zu beendigen denke.

Ihre Reise ist schön gewesen: ich habe sie mit rechter Lust und Sehnsucht mitgemacht, als mir Meusebach Ihren Brief<sup>4)</sup> zeigte. Daß dagegen das Bibliotheksleben Ihnen nicht angenehm sein kann, wusten wir leider. Nur die Eine Klage verstehe ich nicht, daß Sie nicht zum Lesen der Bücher kommen: Dornedden hat ja die Kunst erfunden sie recht gründlich beim Eintragen zu lesen — und zugleich, wenn man sich nur den Katalog abschreiben

1) Vgl. Zu den Nibelungen und zur klage s. 337 anm. 4. 338 anm. 5. 339. 345.

2) Ferdinand.

3) Grimms geburtstag.

4) Vom 26. november (Briefwechsel des freiherrn von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm s. 139).